

Euterentzündungen: Schmerz lass nach ...

Mastitis – jeder Landwirt und fast jede Kuh kennt sie. Sie gilt als weltweit häufigste und kostspieligste Erkrankung in der Milchwirtschaft. Doch was ist zu tun?

In Europa sind bis zu 50 % der Milchkühe mindestens einmal pro Laktation von einer Euterentzündung betroffen. Frauen, die schon mal mit einer solchen Entzündung zu kämpfen hatten, sind sich was die Schmerzhaftigkeit dieser Krankheit angeht alle einig: Eine Mastitis tut weh! Das gilt auch bei unseren Milchkühen, besonders natürlich bei schweren Fällen. Doch auch milde Fälle, die beispielsweise „nur“ Flocken in der Milch aufweisen, sind für die Kuh schmerzhaft. Es lassen sich bereits Schmerzmediatoren in der Milch finden, die Kühe zeigen Verhaltensänderungen und das Eutergewebe wird geschädigt. Höhere Zellzahlen, weniger Milch, und vermehrte Merzungen sind das Resultat. Die Bekämpfung der Entzündungsreaktionen, die das milchbildende Gewebe schädigen, und die Schmerzlinderung, muss deshalb fester Bestandteil der Mastitistherapie sein – auch schon in milden Fällen. Dazu werden sogenannte NSAIDs (Entzündungshemmer/Schmerzmittel) zum Beispiel mit dem Wirkstoff Meloxicam eingesetzt.

Wie wird Schmerz definiert?

Schmerz ist eine komplexe Sinneswahrnehmung, die vor Schädigungen bewahren oder schützen soll. Abgelöst von dieser ursprünglichen Form hingegen, bildet sich der chronische Schmerz oder das Schmerzgedächtnis. Ähnlich wie Hirnzellen sind auch sensible Nervenzellen lernfähig und verändern ihre Aktivität, wenn sie immer wieder Schmerzimpulsen ausgesetzt werden. In dem Fall kann bereits eine Berührung, Wärme oder Dehnung einen Schmerzimpuls auslösen. Schmerz ist nicht allein eine reine Reizwahrnehmung, sondern beinhaltet auch eine emotionale Komponente.

Schmerz wird je nach Situation sehr unterschiedlich empfunden. Während eines Unfalls oder Wettkampfes können Verletzungen beispielsweise durch die Ablenkung zunächst unbemerkt bleiben. Schmerz ist also eine persönliche Erfahrung und kann von Menschen unterschiedlich eingestuft werden. So ist es beispielsweise möglich, die Stärke der Schmerzen auf einer Skala von 0 (nicht schmerzhaft) bis 10 (höchst vorstellbarer Schmerz) einzustufen.

Tiere können uns dies leider nicht direkt mitteilen und uns über ihr Schmerzempfinden Auskunft geben.

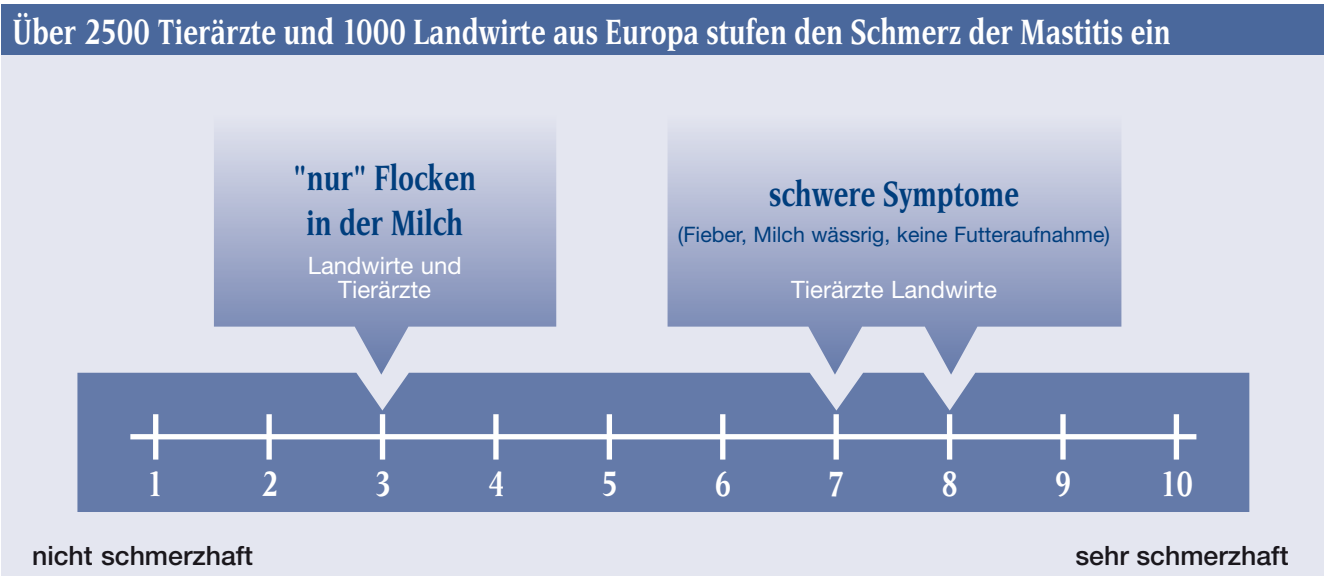


Foto: Quirckhardt

Eine Mastitis ist nicht nur schmerzhaft für die Kuh. Auch für den Landwirt entstehen dadurch Einbußen in Form von Milchverlusten oder sogar möglichen Abgängen. Entzündungshemmer können bereits bei milden Mastitisfällen positive Effekte bewirken.

Aber in Umfragen bei Tierhaltern oder Tierärzten wird häufig die Skalierungsmethode genutzt, um das Schmerzempfinden der Kühe bei verschiedenen Krankheitskomplexen einzuordnen.

Das Ergebnis einer aktuellen europaweiten Umfrage von 2500 Tierärzten und 1000 Landwirten, die den Schmerzzustand bei milden Mastitiden



(„nur“ Flocken in der Milch) und Mastitisfällen mit schweren Symptomen einstuft, ist in der Übersicht zusammengefasst. Dass schwere Mastitiden schmerzhaft sind, stellt demnach erfreulicherweise niemand mehr in Frage. Doch auch das Verständnis, dass bereits milde Mastitiden schmerzhaft sind wächst stetig.

Schmerz bei Kühen stillen und Effekte messen

Gründlicher und schonender Milchentzug ist besonders bei mastitiskranken Kühen wichtig. Bei einer hochgradigen Entzündung des Euters wird der Abfluss von Sekret nicht zuletzt durch eine entzündliche Schwellung verhindert. Gerade hier ist der Einsatz bereits genannter zugelassener nicht-steroidaler Entzündungshemmer (NSAIDs) aufgrund ihrer entzündungshemmenden und schmerzlindernden Wirkung äußerst sinnvoll. Dagegen können Schmerzen und Stressbelastungen zu einer Störung der Milchabgabe führen und sich nachteilig auf die Eutergesundheit auswirken.

Während Antibiotika routinemäßig bei Mastitis-erkrankungen zum Einsatz kommen, werden NSAIDs bisher nur bei schweren Mastitiden, also in dem Moment, wenn systemische Symptome (beispielsweise starkes Fieber) auftreten, verabreicht. Doch schon bei milden und moderaten Fällen bringt ein eutergängiger Entzündungshemmer (mit Wartezeit Milch) positive Effekte. Darüber hinaus können diese Wirkstoffe die Wirkung der Toxine aus den Mastitiserrgern neutralisieren. Von Vorteil sind hier Produkte, die über mehrere Tage im Euter wirken. Eine aktuelle groß angelegte Studie aus Neuseeland hat gezeigt: Durch den konsequenten Einsatz eines Entzündungshemmers bei allen milden bis moderaten Mastitisfällen, wurde eine Reduktion der Zellzahl bei den betroffenen Tieren um 23 % und eine um 42 % reduzierte Abgangsrate erzielt.

Das zahlt sich natürlich für das Tier und den Halter gleichermaßen aus!

Machen Sie doch mal Ihre eigene Rechnung!

Wie viele Tiere haben im zurückliegenden Jahr ihren Betrieb aufgrund einer Euterentzündung oder deren Folgen verlassen müssen? Für jede dieser Kühe mussten Sie eine Färse remontieren (Zukauf oder eigene Aufzucht), was Kosten von rund 1700 €/Tier verursacht. Abziehen davon sind die Erlöse des Altkuhverkaufes, sodass man etwa 1000 € je remontierter Kuh beispielhaft als Rechengrundlage nehmen kann. Angenommen 15 Tiere haben im vergangenen Jahr ihren Betrieb verlassen müssen, haben Sie Remontierungskosten von etwa 15 000 € gehabt. Eine Übertragung der in der Studie erreichten Ergebnisse auf dieses Praxisbeispiel würde bedeuten: Durch den konsequenten Einsatz eines Entzündungshemmers in allen Mastitisfällen, könnte sich diese Kuhzahl von 15 Tieren um 42 % auf rund neun abgehende Tiere und somit nur 9 000 € Remontierungskosten reduzieren – eine beispielhafte Ersparnis von etwa 6000 € pro Jahr.

Festzuhalten bleibt ...

Die Mastitis ist die häufigste und kostspieligste Erkrankung in der Milchwirtschaft, die für die Kuh immer auch schmerzhaft ist. Eine schnelle Wiederherstellung des Wohlbefindens und damit auch der Produktivität der Kuh ist oberstes Ziel der Mastitistherapie. Eutergängige NSAIDs mit Langzeitwirkung haben in der Behandlung aufgrund ihrer entzündungshemmenden und schmerzlindernden Wirkung bereits bei milden bis moderaten Fällen einen festen Platz. Eine Verringerung der Remontierungskosten stellt ein attraktives Potenzial für die Verbesserung des Betriebsergebnisses dar. □